Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 190. Freitag, den 16. August **1889.**

⊙ Kaiser Franz Joseph in Berlin.

Ueber das Paradebankett im weißen Saale zu Berlin erhalten wir noch die folgende interessante Schilderung: „Das Mahl wurde in sichtlich gehobener Stimmungeingenommen. Kaiser Franz Joseph richtete freundliche Worte an die beiden zu seiner Bedienung commandirten Leibpagen, dann theilte er ausschließlich seine Liebenswürdigkeit zwischen dem Kaiser und der Kaiserin. Die Unterhaltung war nach beiden Seiten sehr lebhaft. Im Laufe der Tafel küßte Kaiser Franz Joseph der Kaiserin die Hand, jedenfalls auf eines der herzlichen Worte der Kaiserin. Ab und zu ging die Anrede hinüber nach dem Fürsten Reichskanzler. Der kaiserliche Gast sah sich die Tischkarte an, an deren Spitze der deutsche Reichsadler und der österreichisch-ungarische Doppeladler vereint waren, sein Blick ging über den Saal und die Gesellschaft. Die Speisekarte lautete: Austern, Kraftbrühe mit Tapiocca, Rheinlachs mit Kräutersauce, Rindslenden mit Gemüse, Metzer Hühner mit indischer Sauce, Hummer mit Remoulade, Rehrücken mit saurer Sahne, Früchte, Salat, Sellerie mit geröstetem Brod, englischer Pudding, Erdbeerspeise, Käsestangen, Gefrorenes, Nachtisch. So verlief die Tafel durch alle Gänge des Menu's hindurch bis zu dem von der ganzen Versammlung erwarteten Momente, wo Kaiser Wilhelm an das Glas klingen würde und seine Stimme erheben würde zu der Anrede an den kaiserlichen Gast und Verbündeten. Und es kam dieser Moment und der Kaiser faßte ihn mit aller Wärme und Energie seines Empfindens und seines Ausdrucks. Es ging wie verhaltener Athem durch den Saal, als die kaiserlichen Worte ertönten, und aufbrausender Jubel machte der lautlosen Stille Platz, als der Kaiser mit der Devise „Viribus unitis“ geendet und seinen Toast auf den Kaiser von Oesterreich beendet hatte. Die Musik spielte „Gott erhalte Franz, den Kaiser“, und die ganze Versammlung blieb erhoben von ihren Plätzen und so vernahm sie die Worte, die Kaiser Franz Joseph auf den Trinkspruch Kaiser Wilhelms an diesen zurückgab. Kaiser Franz Joseph spricht deutsch mit merkbarem österreichischen Accent, aber gerade dieser verlieh seinen Worten etwas Anheimelndes, etwas, was vom Pathos der Rede entkleidet, doch erwärmt, Vertrauen erweckt und sympathisch berührt.“ — Ueber den Besuch von Schloß Charlottenburg am Dienstag wird noch bekannt: „In sehr ernster Stimmung fuhren die Monarchen in den Schloßgarten hinein. Da, wo Kaiser Friedrich die Parade über seines Sohnes Brigade abgenommen hatte, hielt der Wagen. Beide Kaiser blickten nach dem dort errichteten Monument. Dann begaben sie sich nach dem Mausoleum, in welchem Kaiser Franz Joseph einen Kranz niederlegte. In ihrer ernsten Stimmung vermieden die Monarchen den festlich geschmückten Hauptweg und fuhren auf Seitenstraßen nach Berlin zurück.“

Der dritte Tag der Anwesenheit des österreichischen Monarchen in der Reichshauptstadt war vom Wetter wenig begünstigt. Regen, Gewitter, Hagel, Sonnenschein, das ging so ziemlich abwechselnd, das reine Aprilwetter, bis am späteren Nachmittag beständiges Wetter eintrat. Am Vormittage fand zunächst bei Spandau eine Felddienstübung statt, auf welcher die beiden Kaiser Morgens 8½ Uhr unter dem Salut der Festungsgeschütze eintrafen. Es wurde in Spandau die kaiserliche Yacht „Alexandra“ bestiegen und mit derselben zur Landungsbrücke bei Gatow gefahren. Dort stiegen die Monarchen zu Pferde, von einem zahlreichen Publicum mit enthusiastischen Hochrufen begrüßt. Um 9 Uhr begannen die Uebungen damit, daß die gegen Spandau heranrückenden Truppen angegriffen wurden. Der Commandeur der letzteren, Generalmajor Erbprinz von Meiningen hatte die Absicht, Spandau anzugreifen, sobald noch die auf dem linken Havelufer stehenden Truppen: Das Kaiser Franz-Regiment, die Garde-Schützen und eine Abtheilung Artillerie über die Havel südlich Gatow, übergesetzt waren. Diesen Uebergang zu decken, hatte die Division (Ost-Abtheilung) des Erbprinzen bei Gatow eine feste Stellung genommen, während die Cavallerie die linke Flanke deckte. Der Angriff der verstärkten Besatzung von Spandau (West-Abtheilung) suchte diese linke Flanke zu umfassen und den Angreifer gegen die Havel zu drängen. Doch war es den Garde-Pionieren gelungen, trotz heftigen Windes und hoher Wellen die oben näher bezeichnete Verstärkung der Ost-Abtheilung rechtzeitig über die Havel zu bringen und dem rechten Flügel der West-Abtheilung, welche Oberst von Wilczek befehligte, so in die Flanke zu kommen, daß diese gezwungen war, sich unter den Schutz der Festungs-Batterien zurückzuziehen. Das in jeder Beziehung interessante Manöver wurde dadurch noch fesselnder, daß die Ost-Abtheilung mit Patronen mit rauchlosem Pulver versehen war, während die Gegner sich des alten Pulvers bedienten. Der Augenblick war in der That überraschend, lange Feuerlinien, welche in einem forcierten Schnellfeuer sich befanden, ließen trotz derselben nicht eine Spur von Rauch erkennen. Das Manöver zog sich bis an die Mauern der Festung hin, wo dasselbe mit einer Kritik des Kaisers endete. Die Majestäten folgten trotz des niederrieselnden Regens ununterbrochen den Uebungen, die den lebhaftesten Beifall des österreichischen Herrschers fanden. Nach der Einnahme eines Frühstücks auf der Carolinenhöhe bei Spandau unter Zelten folgte die Rückfahrt nach Berlin. Am Nachmittage fuhren die Majestäten mit den Prinzen und ihrem Gefolge nach Potsdam, das sich mit Fahnen und Draperien recht hübsch zum Empfange geschmückt hatte. Auf dem Bahnhofe war eine Ehrencompagnie aufgestellt. Die Kaiser besuchten die Friedenskirche, in welcher Kaiser Friedrich ruht, dessen Sarg mit einem wundervollen Kranze geschmückt wurde, sodann das neue Palais, die Sommerwohnung des Kaiserpaares, in welcher ein kurzer Aufenthalt genommen wurde. Zum Schlusse entsprachen die Herrschaften einer Einladung der Kaiserin Augusta nach Schloß Babelsberg, dem Lieblingsschlosse Kaiser Wilhelms I., zum Diner, wo auch zugleich der 27. Geburtstag des Prinzen Heinrich, des Bruders des Kaisers begangen wurde. Trotz erneuten Regens war eine große Menschenmenge versammelt, welche die Monarchen lebhaft begrüßte. Am Abend folgte die Rückreise nach Berlin.

Der österreichische Kaiser wird heute Donnerstag zur Feier von Maria Himmelfahrt dem Gottesdienste in der Hedwigskiche in Berlin beiwohnen, die aus diesem Anlaß festlich geschmückt wird. Beim Besuche des Gotteshauses durch den italienischen König unterblieb aus leicht erklärlichen Gründen bekanntlich jeder besondere Empfang. — Das ursprünglich in Aussicht genommene Exercieren des Kaiser-Franz-Regimentes vor seinem hohen Chef fällt aus. Das Regiment wird beim Besuche des Kaisers in der Caserne in Parade aufgestellt sein.

Als die beiden Monarchen am Mittwoch Mittag auf der Fahrt zum Schlosse das brandenburger Thor passirten, drängte sich ein gut gekleideter junger Mann von 17 bis 18 Jahren an den Wagen und warf eine Bittschrift in denselben hinein. Kaiser Franz Joseph nahm das Schreiben auf, während der Bittsteller zur Feststellung seiner Personalien nach dem nächsten Polizeibureau gebracht wurde. — Kaiser Franz Joseph hat dem deutschen Kaiser eine sehr große Freude bereitet, indem er ihm sechs herrliche Rappen, die bereits in Dienst gestellt worden sind, verehrte. Seinem Kaiser Franz-Regiment hat der Monarch eine mächtige Trommel verehrt. — Mit der Equipage der Prinzessin Albrecht, Gemahlin des Regenten von Braunschweig, carambolirte ein Flaschenbierwagen. Das eine Pferd der Equipage stürzte, wurde aber bald wieder aufgehoben, so daß die Fahrt ohne Weiteres fortgesetzt werden konnte. — Im Gedränge Unter den Linden und in den angrenzenden Straßen sind zehn Personen zu Schaden gekommen. Es handelt sich aber nur um leichte Contusionen, die bei größerer Ruhe recht wohl hätten vermieden werden können.

Im August 1879.

Kaiser Franz Joseph ist in diesen Augusttagen in Berlin von unserem Kaiser mit ungemeiner Herzlichkeit, von der Bevölkerung mit lautestem Jubel empfangen und in den Kundgebungen, welche bei dieser Gelegenheit laut geworden, erblickt ganz Europa Zeugnisse für den gesicherten Fortbestand des Friedens. Da ist es denn wohl angebracht, den Blick zehn Jahre rückwärts zu wenden, auf die Ereignisse des August des Jahres 1879, in welchem die Lage eine ungemein ernste war und nur durch einen entschlossenen Schritt ein allgemeiner Krieg verhindert wurde. Dieser Schritt war der Abschluß des Zweikaiserbündnisses, durch welches Europa bis heute noch der Friede gewahrt worden ist. Die Situation war eine sehr kritische in Folge der Bemühungen Rußlands, die Beschlüsse des wiener Congresses zu brechen und ein Bündniß mit Frankreich herbeizuführen. Die deutsche Politik widerstand diesem Ansinnen auf das Entschiedenste, weil es Rußland ein totales Uebergewicht über Oesterreich-Ungarn gegeben hätte: die Folge waren die wüthenden Angriffe der russischen Presse und die krampfhaften Versuche Gortschakow's, Frankreich zum Losschlagen zu bewegen. Zum gegenseitigen Schutz und Trutz wurde dann das Friedensbündniß zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Kalnocky vereinbart, dessen Einzelbestimmungen seither bekannt gegeben sind. Sie sagen bekanntlich, daß jeder Staat dem anderen mit voller Heeresmacht zu Hilfe kommen muß, sobald dieser von Rußland angegriffen wird. Rußland war damals der Friedensstörer und wenn heute gleich andere Verhältnisse eingetreten sind, so sind es doch die Deutschfeinde in Rußland, auf welche alle Gegner der heutigen europäischen Zustände blicken. Zum Glück ist seitdem auch der Friedensbund gewaltig verstärkt und bietet den Friedensfeinden mit Erfolg die Spitze.

„Niemand als die kaiserlich russische Regierung selbst wäre im Stande, die erprobte hundertjährige Freundschaft zwischen der preußischen und russischen Regierung aufzuheben“, so hatte Fürst

---

Intrigante Fäden.

Roman von **Max von Weißenthurn**.
(3. Fortsetzung.)

Die Männer freilich ließen sich leichter hinters Licht führen und von dem falschen Scheitel blenden.

„Aber Ihre Tochter, wo ist Ihre Tochter Mylord?“ fragte Madame von Waldau in etwas ungeduldigem Tone, jetzt an dem Baron herantretend. „Ich brenne vor Begierde, sie zu begrüßen!“

In den blauen Augen des Barons blitzte es zornig auf und er murmelte eine Verwünschung, welche freilich nur die Dame an seinem Arme vernehmen konnte.

„O, welch finsteres Gesicht Sie machen!“ flüsterte sie lächelnd. „Was in aller Welt wird die Gesellschaft denken, wenn Sie sich so wenig beherrschen? Ah, nicht wahr, daß ist Ihre Tochter? Ja, ja, das muß unsere liebe Manuela sein!“

Und wie angewurzelt blieb sie stehen und alle Versuche Lord Rosegg's sie mit sich fortzuziehen, erwiesen sich als vergeblich.

Wenige Schritte von ihnen entfernt stand Manuela am Arme Alexander von Saint-Claires. Es blieb dem Lord Nichts übrig, als eine Vorstellung in Scene zu setzen.

„Manuela,“ sprach er, an seine Tochter herantretend und mühsam jedes Wort hervorstoßend, dies ist Madame von Waldau, — eine — eine alte Bekannte von mir. Du hast mich schon von ihr sprechen hören, und sie ist für jetzt unser Gast auf Rosegg!“

Und sich abwendend, ließ er Beide, sich gegenseitig musternd, einander gegenüber stehen.

Und zum ersten und zum letzten Mal in ihrem Leben bot Manuela der ihr soeben vorgestellten Frau die Hand zum Willkommen. Beider Augen begegneten sich dabei und Madame von Waldau's Augenlider senkten sich vor dem forschenden Blick ihres Gegenübers.

„Meines Vaters Freunde sind auch mir stets auf Rosegg willkommen!“ sprach Manuela mit einer Kälte, in der ein wesentliches Quantum Mißlaune lag. „Darf ich Sie bitten, mich zu entschuldigen?“ fuhr sie fort, „Ich bin für diesen Walzer von Herrn von Saint-Claire engagirt!“

Madame von Waldau verbeugte sich mit verbindlichem Lächeln, welches aber rasch verschwand, als Manuela sich abgewandt hatte.

Das junge Mädchen sah heute merkwürdig vortheilhaft aus und Madame von Waldau's Augen hafteten beobachtend auf ihr, während sie sich an der Seite des jungen Franzosen entfernte.

„Sie hat die Augen und die Stimme ihrer Mutter,“ flüsterte sie leise vor sich hin, „und ich hasse sie doppelt um dieser Mutter willen, der sie so ähnlich sieht! O, ja, ein dauerndes Heim auf Rosegg zu haben, wäre gar nicht unangenehm, aber Rache ist noch süßer, als alle gesicherte Existens! Und ich werde mich rächen!“

Einer der Herren, welcher ihr gleich beim Eintrit vom Herrn des Hauses auf ihren besonderen Wunsch vorgestellt worden war, kam auf sie zu und bat um die Gunst eines Tanzes. Dieser sich Madame von Waldau in solcher Weise Nähernde war Mr. Emil Rosegg.

Madame von Waldau willfahrte in gewinnenster Weise seinem Begehr und pflog im nächsten Moment im Tanze am Arme ihres Cavaliers durch den Saal.

Aber keinen Augenblick ließ sie dabei Manuela und ihren Begleiter außer Auge.

„Ist sie in ihren schönen Tänzer verliebt?“ fragte sich die Intrigantin, einen der bewundernden Blicke erhaschend, welche Manuela unwillkürlich auf Alexander von Sait-Claire richtete, „Ist er reich und erwidert er ihre Neigung? Wenn dies der Fall ist, dann kann mein ganzer Racheplan zu nichte werden!“

Minutenlang überlegte sie.

„Sir Emil,“ wandte sie sich dann an ihren Partner, „bitte, nennen Sie mir den Namen des Herrn, mit welchem Lady Manuela tanzt. Mich dünkt, daß ich sein Antlitz schon irgendwo im Leben gesehen habe!“

„Sehr leicht möglich,“ versetzte der Vetter Manuela's mit Gleichmuth, „sehr leicht möglich, da er schon allerorts gewesen ist. Er nennt sich Alexander von Saint-Claire. Woher er stammt, weiß ich nicht genau. Sein Name klingt französisch, doch hörte ich, daß er aus den Vereinigten Staaten nach England gekommen sei.“

„Ein Amerikaner, also wahrscheinlich sehr reich?“

„Nein, das ist er nicht! Er leugnet durchaus nicht, daß er arm sei, wie eine Kirchenmaus, und daß sein einziger Besitz in seiner Stimme und etwa noch in seinem classischen, griechischen Profil besteht.“

„Wie in aller Welt kommt er denn dazu, hier zu sein und offenbar bei der Tochter des Hauses so hoch in Gnaden zu stehen?“

„Das hat er wieder nur seinem schönen Gesicht und seiner Stimme zu danken. Meine Cousine, Lady Manuela, hat ihn vor einigen Wochen in einem Concert getroffen und das ist das Resultat. Wir armen Teufel, die wir keine classische Schönheit und nicht die Stimme eines Erzengels haben, — wir dürfen unsere Blicke nur von fern nach dem Paradiese richten!“

„Und ist der Baron damit einverstanden?“

„Der Baron ist mit allem einverstanden, was seine Tochter thut. Lady Manuela gegenüber ist er ein machtloser Sclave!“

Sir Emil sprach mit größerer Bitterkeit als dies sonst bei ihm der Fall war. Offenbar berührte die Symphathie, welche seine Cousine für den schönen Fremden an den Tag legte, eine wunde Stelle seines Herzens.

Mr. Emil Rosegg war schmächtig und klein, hatte ein bleiches Antlitz, helle Haare, eine etwas kreischende Stimme und

Bismarck noch 1876 sich geäußert. Auch auf dem berliner Congresse unterstützte Rußland's Forderungen Fürst Bismarck; aber wenn dieser so in Wahrheit als ehrlicher Makler gehandelt hatte, so dachte die russische Diplomatie ganz anders, sie nahm den berliner Vertrag von vornherein mit dem festen Gedanken, ihn bei günstiger Gelegenheit wieder zu brechen. Und von Deutschland verlangte man, daß es diesen Bruch unterstütze, weil das Zarenreich 1870 neutral geblieben war. Die deutsche Politik hatte sich auf dem berliner Congreß hinreichend dankbar erwiesen und erst recht nicht konnte ihr zugemuthet werden, einen anderen Staat ans Messer zu liefern. Nun glaubte man sich in Petersburg Alles erlauben zu können. Es war in demselben Monat August 1879, als Fürst Gortschakow einen Vermittler nach Paris entsandte, um die französische Regierung zum Abschluß eines Bündnisses mit Rußland zu bewegen. Damals war Waddington Ministerpräsident. Er und Grévy waren entschiedene Gegener eines Abenteuers, welches bei dem sehr zweifelhaften Zustande der russischen Truppen die Vernichtung Frankreichs bedeuten konnte. Der russische Agent erhielt abschlägigen Bescheid und die französische Regierung setzte die deutsche Diplomatie von diesen Verhandlungen in Kenntniß. Trotz russischer Truppenansammlungen an der Grenze gab Fürst Bismarck die feste Erklärung ab, Deutschland und Oesterreich würden die strenge Ausführung des berliner Vertrages überwachen und jeden Versuch, demselben Hindernisse in den Weg zu legen, entschieden zurückweisen. Zu gleicher Zeit wurden die Allianzverhandlungen zwischen Berlin und Wien mit allem Eifer betrieben und in Gastein zwischen Bismarck und Kalnocky zum Abschluß gebracht. Die russenfreundliche Partei in Berlin wußte indessen die Sympathie des greisen Kaisers Wilhelm's I. für seinen Neffen, Zar Alexander II. zu benützen, General von Manteuffel reiste zum Zaren nach Warschau, der deutsche Kaiser hatte in Alexandrowo eine Begegnung mit dem russischen Selbstherrscher, und es ist Thatsache, daß Fürst Bismarck bei diesem Zwischenspiel keine zustimmende Rolle gespielt hat. Allein der Reichskanzler blieb fest, auch Kaiser Wilhelm I. überzeugte sich, daß nur in dem Zusammengehen mit Oesterreich-Ungarn ein Vortheil zu erreichen sei, und so kam das Bündniß zum Abschluß. Damals war es auch, wo ein strenger Befehl aus Petersburg nöthig war, um den heutigen russischen Thronfolger, zur Begrüßung Kaiser Wilhelms auf einer Durchreise durch Berlin zu veranlassen. Zehn Jahre sind es erst her!

Tagesschau.

Die Ergebnisse der neuesten Criminalstatistik des deutschen Reiches beweisen abermals, daß der Character der Strafthaten in Deutschland sich seit mehreren Jahren in durchgreifender Weise verändert hat; die strafbaren Verletzungen des Vermögens haben sich vermindert und vermindern sich noch, die Verletzungen der Person haben sich vermehrt und vermehren sich noch weiter. Es muß tief bedauert werden, daß die Roheitsverbrechen sich mehr und mehr ausbreiten und einbürgern. Die geographische Verbreitung, welche diese Verbrechen in den einzelnen Gebietstheilen des Reiches zeigt, weist mit zwingender Nothwendigkeit auf die Ausbreitung der Trunksucht als eine der Hauptursachen dieser Erscheinung hin. Die Bekämpfuug der Trunksucht wird deshalb nach wie vor eine dringende Aufgabe für alle Gesellschaftsklassen bleiben.

Ueber den nächsten Zusammentritt des Reichstages äußern sich schon mehrere Blätter. Bisher ist aber in dieser Sache noch kein Beschluß gefaßt worden und wird auch kaum vor October gefaßt werden, da im Prinzip der Zusammentritt des Parlamentes Ende October nicht zweifelhaft sein kann.

Wir haben vor einigen Tagen gemeldet, daß in Arles in Frankreich zwei Deutsche als angebliche Spione verhaftet worden sind. Der eine der Verhafteten ist der Sohn eines Baumeisters in Zittau, Candidat der Mathematik Paul Caspar, der zweite Verhaftete ist ein Studienfreund Caspar's, ein gewisser Oskar Höbel aus Hannover. Man erwartet die baldige Freilassung der Arrestanten.

Die Anklageschrift gegen den Rechtsanwalt Dr Harmeing in Jena, der Verfasser der vielbesprochenen Brochüre „Wer da?", die sich gegen die Schrift: „Auch ein Programm aus den 99 Tagen" wendet, wegen Beleidigung des Herzogs von Coburg ist nunmehr von der Staatsanwaltschaft zu Jena mit dem Antrage auf Ueberweisung zur Hauptverhandlung der zuständigen Strafkammer zu Weimar überreicht worden.

Die „Norddeutsche Allg. Ztg." nimmt wiederum in entschiedener Form gegen die deutsche Emin-Pascha-Expedition Stellung, tadelt die vom berliner Colonialverein in dieser Angelegenheit geplante Demonstration gegen England, bezeichnet die ganze Expedition als unnöthig und kommt zu dem Schlusse, daß die Freundschaft mit England für das deutsche Reich viel wichtiger sei, als Alles was die Expedition am Nil jemals erreichen könnte. Es ist hiernach klar, daß Fürst Bismarck mit dieser ganzen Sache nichts zu thun haben will.

Deutsches Reich.

J. M. der Kaiser und die Kaiserin werden am Sonnabend Vormittag in Bayreuth ankommen und dort mit dem bayerischen Prinz-Regenten zusammentreffen. Sonntags besucht der Kaiser den Gottesdienst in der Stadtkirche, um 1 Uhr findet Hoftafel in der Eremitage statt. Daran anschließen wird sich der gemeinsame Besuch des Kaiserpaares in Elsaß-Lothringen.

Fürst Bismarck wird wahrscheinlich am Freitag schon Berlin verlassen und sich nach Friedrichsruhe begeben von wo er zur Ankunft des Kaisers von Rußland wieder nach der Haupt stadt kommt.

Der Schah von Persien besuchte am Mittwoch Heidelberg. Abends war in Baden-Baden Gala-Theater. Auf einem Diner trank der Schah auf das Wohl Badens und ganz Deutschlands und der großherzoglichen Familie.

Der Prinz Leopold von Preußen, Schwager des deutschen Kaisers, ist aus dem activen Dienst ausgeschieden und vorläufig à la suite des 1. Garde-Regiments und der Gardes du Corps gestellt. Die Sache hat Aufsehen erregt. Der junge Prinz, der sich in diesem Sommer erst vermählte, ist aber keineswegs krank, man sagt, er wolle mit seiner Gemahlin eine längere Reise machen.

Der Prinz von Wales ist am Dienstag zu einer mehrwöchentlichen Badekur nach Homburg abgereist.

Aus Ostafrika berichtet man: Es ist richtig, das Hauptmann Wißmann entschlossen ist, die offene Passage für die Caravanenzüge nach dem Innern wieder herzustellen. Da der Weg durch den Räuberhaufen Buschiri's gesperrt gehalten wird, so ist eine militärische Expedition unvermeidlich. Die Streitkräfte des Araberführers sind nicht so bedeutend, die einzige Schwierigkeit ist, die Leute frisch auf den Kampfplatz zu bringen. Schon der Marsch nach Buschiri's erstem Lager, welches doch ganz in der Nähe von Bagamoyo lag, war sehr anstrengend, und es werden also diesmal noch größere Vorbereitungen getroffen werden müssen, um die Ueberwindung der Strapazen zu erleichtern. Mit den Engländern hat der Reichscommissar bisher keine Streitigkeiten oder Schwierigkeiten gehabt, der britische Admiral hat im Gegentheil Wißmann so viel unterstützt, wie in seinen Kräften stand. Aus Dar-es-Salaam berichteten die dortigen deutschen Missionare, daß der Ort sich wieder zu bevölkern beginnt und die geschäftliche Thätigkeit von Neuem aufgenommen wird. Die Missionare haben ihre niedergebrannten Häuser zum größten Theile neu erbaut.

Ausland.

Bulgarien. In Bulgarien wurde der zweite Jahrestag des Regierungsantritts Fürst Ferdinands mit großer Theilnahme allgemein begangen. Ganz Sofia war festltch geschmückt.

Frankreich. Wie sich voraussehen ließ, hat die republikanische Mehrheit des Senatsgerichts fast einstimmig Boulanger, Dillon und Rochefort wegen Complotts und Attentats für schuldig erklärt. Eine Specialprüfung der Anklage hat bei der Abwesenheit der Angeklagten gar nicht stattgefunden. Die Wirkung dieser Entscheidung ist äußerst gering; viel wichtiger ist die frühere Enthüllung über die moralischen Nichtswürdigkeiten Boulangers und seiner Complicen. Boulanger's Organe schäumen vor Wuth und sie ergehen sich in unerhörten Schmähungen und Drohungen gegen die republikanischen Senatoren. Natürlich hilft das nichts. Die Strafe für Boulanger ist die Deportation. Aber da der General ruhig in London sitzt, ist an eine Ausführung des Urtheils nicht zu denken.

Großbritannien. Die britische ostafrikinische Gesellschaft legt jetzt ihre Actien zur Zeichnung auf. Die Gesellschaft scheint überzeugt zu sein, daß ihr das ganze Gebiet Emin Pascha's zur Ausbeutung zufallen wird. — Die englische Regierung bereitet ein Gesetz vor, betr. Abänderung der Zehnten-Bill. Die Debatte darüber beginnt Montag.

Italien. König Humbert, der in dem Kriegshafen Spezia die dortigen Befestigungen besichtigt hatte, hat sich nunmehr zu gleichem Zwecke nach Tarent in Süd-Italien begeben. Der Kronprinz Victor Emanuel und der Herzog Thomas von Genua begleiten ihn. — Die päpstlichen Blätter in Rom erklären allerlei Mittheilungen von einer Abnahme der Kräfte des Papstes für unbegründet und fügen hinzu, daß Leo XIII. im Gegentheil trotz seiner 80 Jahre recht rüstig sei.

Oesterreich-Ungarn. Die Trinksprüche im berliner Schlosse finden naturgemäß eine sehr beifällige Beurtheilung in Oesterreich-Ungarn. Das ministerielle „Wiener Fremdenblatt" äußert sich folgendermaßen: „Mit Worten, welche mächtig hinausklingen werden in die Welt, ist heute im königlichen Residenzschlosse zu Berlin die unauflösliche Freundschaft und unerschütterliche Bundestreue bekundet und besiegelt worden, welche die Herrscher der Völker Deutschlands und Oesterreich-Ungarns beseelt. Klarer, herzlicher und ergreifender konnte die Innigkeit und Kraft dieses Bundes nicht betont werden, hoch erhaben über Formeln der Etiquette und Convenienz sind diese Worte, in denen sich die volle Stärke und Bedeutung der Allianz und jener wahrhaft brüderlichen Gesinnung ausspricht, welche die Monarchen erfüllt und zum untrennbaren Bunde vereint. In der Antwort des Kaisers von Oesterreich prägt sich das Wesen, die Kraft und und das Ziel des deutsch-österreichischen Bündnisses aller Welt klar und offenbar aus. Die europäischen Völker, welche die Erhaltung des Weltfriedens hoffen und ersehnen, dürfen auf die Monarchen vertrauen, welche die furchtbare Macht ihrer Heere diesem großen Zwecke weihen. Mit derselben Wärme und Begeisterung, welche die Bevölkerung Berlin's und des weiten deutschen Reiches unserem geliebten Monarchen in jedem Gruße zeigt, erwidern wir Oesterreicher die Sympathie unserer Nachbarn, mit derselben Herzlichkeit danken wir ihrem erlauchten Herrscher für die innigen Worte, die er unserm tapferen Heere und dem Bunde der beiden Reiche gewidmet hat." Im gleichen Sinne äußern sich die übrigen wiener und pester Blätter. Auch die meisten englischen Blätter erblicken in den Toasten lediglich eine Friedenskundgebung und nur einige deuten die Aeußerung Kaiser Wilhelms so, als ob die allgemeine Lage doch noch zu wünschen übrig lasse." Die Verleihung des 71. Infanterie-Regimentes an den Grafen Moltke wird in der österreichischen Armee mit Freuden begrüßt. Seit dem Bestande der österreichischen Armee ist dies erst der fünfte Fall, daß dem Feldherrn einer fremden Armee ein Regiment verliehen wurde.

Rußland. Die Kaiserfamilie ist zur Beiwohnung der großen Marinemanöver in Sweaborg angekommen.

Serbien. Am Mittwoch wurde der Geburtstag des jungen Königs Alexander gefeiert, zu welchem er den neu gestifteten Lazarusorden erhielt. In Belgrad fand großer Festgottesdienst und Parade statt.

Türkei. Ein Telegramm des „Standart" aus Athen berichtet: Der neue Generalgouverneur von Creta Schakir Pascha habe einer Deputation von Christen und Muhamedanern auf Creta das Wohlwollen des Sultans versichert. Der Sultan sei aber entschlossen, die Unruhen um jeden Preis zu beendigen. In den letzten Tagen haben keine Ausschreitungen stattgefunden. Zwei türkische Kriegsschiffe sind nach der Insel beordert worden.

Provinzial-Nachrichten.

— **Schwetz,** 13. August. (Verschiedenes.) Der gestrige Vieh- und Pferdemarkt war sehr stark beschickt und es wurde trotz der hohen Preise viel gehandelt. Auswärtige Händler waren zahlreich erschienen. — Die hiesige Schützengilde hat beschlossen, auch für ihre Mitglieder die Thorner Schützentracht einzuführen. — In diesem Jahre haben wir eine bedeutende Steigerung der Holzpreise zu erwarten. Während in den früheren Jahren nie unter 33 000 Meter Brennholz an die forstfiscalische Holzverkaufsstelle in Schönau auf dem Schwarzwasser angeflößt wurden, sind in diesem Jahre nur 19 000 Meter daselbst aufgestellt.

— **Schlochau,** 13. August. (Jagd.) Unseren Jadfreunden steht eine gute Jagd bevor, denn das Wild hat sich verhältnißmäßig stark vermehrt. In unsern Forsten trifft man auch sehr oft Hirsche an.

— **Marienburg,** 14. August. (Frachttarife.) Am 15. September treten auf der Marienburg-Mlawkaer Bahn für Getreidesendungen aus Südwestrußland nach Danzig und Neufahrwasser neue Tarife in Kraft.

---

war so kurzsichtig, daß er Alles faßt unmittelbar vor die Augen bringen mußte, um nur überhaupt zu sehen.

Er war arm, nicht minder arm, als Herr von Saint-Claire.

Der Mammon war die einzige Gottheit, welcher er sich blindlings unterwarf. Eines Tages Herr auf Rosegg zu werden, gehörte zu seinen ehrgeizigsten Plänen.

„Lady Manuela scheint mir eine junge Dame zu sein, welche von ihren Sclaven blinden Gehorsam fordert; sie wird es jedenfalls zu Wege bringen, daß ihr Vater all sein Hab und Gut, welches nicht Majorat ist, für ihre Person feststellt und dann geht es am Ende aus mit der Familie! Können denn Sie nicht sich dagegen ins Mittel legen?" fragte Madame von Waldau und warf dem jungen Manne dabei einen lauernden Blick zu, der ihm das Blut zu Kopfe trieb.

„Ich," stammelte er in sichtlicher Verwirrung, „ich, meine gnädigste Frau, bin ganz machtlos, denn ich bin kein schöner Mann," fügte er mit bitterem Lachen hinzu.

„Lady Manuela ist auch nicht schön," versetzte die Intrigantin spitz. „Ich bin eine Frau und habe folglich über die Schönheit oder Häßlichkeit einer meines Geschlechts ein vorurtheilsloseres Urtheil als ein Mann!"

„Wenn Lady Manuela selbst nicht schön ist, so sieht sie darin nur eine Ursache mehr, bei Anderen Schönheit zu fordern und hochzuhalten. Alexander von Saint-Claire, der ein Ausländer, ein Abenteurer ist, wird doch nach aller menschlichen Voraussicht eines Tages in Rosegg herrschen. Blicken Sie nur hinüber zu den Beiden! Läßt sich Verliebteres denken, als das Spiel dieser Beiden?"

Er sprach zu ihr, als ob er sie seit Jahren kenne; es lag ein undefinirbares Etwas in ihrem Wesen, das ihn unwillkürlich zu ihr hinzog.

Der Tanz war zu Ende und während Madame von Waldau sich auf ihren Platz führen ließ, sprach sie lächelnd:

„Obwohl der Schein dagegen spricht, möchte ich doch meine Diamanten als Wettpreis einsetzen, daß Alexander von Saint-Claire niemals als Herr auf Rosegg gebieten wird."

Mit diesen Worten ließ sie ihn stehen und er fragte sich verwundert, was sie mit ihren Worten gemeint haben könne und wie sie im Stande sein konnte, einer Vereinigung der beiden Liebenden hindernd in den Weg zu treten.

„Wenn eine Frau, die als eine Fremde hierherkommt, den Eindruck in sich aufnimmt, als ob noch nicht Alles verloren wäre, weshalb soll ich da nicht mein Glück wenigstens noch einmal versuchen?" fragte sich Sir Emil überlegend. „Das Aergste, was mir passiren kann, ist, daß sie mich abweist."

Inzwischen bestürmte man Alexander von Saint-Claire, daß er singen solle, und als der Tenor, diesem Wunsche nachgebend, an das Clavier trat, sagte sich Sir Emil, daß jetzt für ihn der Moment gekommen sei, sein Glück zu versuchen, um entweder Alles zn gewinnen, oder Alles zu verlieren.

Er sah, daß seine Cousine sich nach dem Wintergarten begab, und ohne lange zu überlegen, folgte er ihr.

„Manuela?"

Seine Stimme klang ungewöhnlich weich; sie aber hörte ihn gar nicht, bis er dicht an ihrer Seite stand.

„Ach, Du bist es, Emil! Welch häßliche Gewohnheit Du doch hast, Dich katzenartig an die Leute heranzuschleichen. Ich hörte Dein Kommen gar nicht!"

„Das weiß ich, Du brauchst es mir nicht erst zu sagen. Du lauschtest Herrn von Saint-Claire's Gesang mit solcher Aufmerksamkeit, daß Du für nichts Anderes Augen und Ohren hattest."

Vetter und Cousine konnten fast niemals mit einander sprechen, ohne zu streiten, und so entgegnete Manuela auch jetzt mit großer Gereiztheit:

„Herr von Saint-Claire verdient es schon, daß man ihm zuhört, was sich nicht von Jedem sagen läßt!"

„Willst Du damit andeuten, daß ich nicht singen kann, Manuela? Nun ja, allerdings! Mein Vermögen beruht nicht in meiner Kehle, oder auf der Kraft meiner Lungen."

„Dein Vermögen ist meines Wissens nirgends zu suchen," entgegnete Manuela spöttischen Tones. (Fortsetzung folgt.)

(Zur Frage der „Fortbildung der Mädchen nach der Schulzeit") äußert sich der literarisch vortheilhaft bekannte Töchterschuldirector Görth-Insterburg in sehr bündiger Weise u. a. des Folgenden: „Nach der Confirmation ergeht das Gebot: Mein Kind, von morgen ab stehst Du früh um sechs Uhr auf und hilfst dem Dienstmädchen die Stuben reinigen. Liege nur auf den Knieen und kratze sorgfältig den Staub aus allen Winkeln, hilf die Spinngewebe beseitigen, die Blumen reinigen, die Sopha und Teppiche klopfen, den Staub von den Möbeln entfernen, aufwischen und scheuern. Es wird dir darob keine Perle aus der Krone fallen, wenngleich du die Tochter eines vornehmen Rathes oder eines reichen Kaufmanns bist. Du sollst später als Hausfrau wissen, auf welche Sachen man achten muß, damit die Stuben wie Schmuckkästchen aussehen, damit Jeder sich in diesen Räumen wohl und behaglich fühle. In der Küche lerne Kartoffeln putzen, nach dem Essen die Geschirre reinigen, vor dem Essen den Tisch decken und auf die größte Sauberkeit der Geschirre achten. Sieh, hier hat die Köchin vergessen, die Schüssel, welche auf dem Heerde stand, unten abzuwischen. Der schmutzige Rand hat einen schwarzen Kreis auf das schöne, weiße Tischtuch gezeichnet. Vermeide das! Nun lerne die Zubereitung der Speisen vor dem Braten oder Kochen. Lerne das Fleisch reinigen, nimm soviel Salz, soviel Pfeffer und Gewürze, achte beim Braten oder Kochen auf diese und jene nothwendigen Dinge. Heute sollen Fische zubereitet werden. Sie leben noch. Lerne, wie man sie vor dem Abschuppen tödtet, übe dich im Abschuppen und Ausweiden. Dich überfällt Ekel? Du kannst drei Tage hintereinander weder Fisch noch Fleisch essen? Das schadet dir nichts; am vierten Tage kehrt der gesunde Appetit zurück, und du bist für die ganze Zukunft gesichert. Bedenke, daß du mit der Arbeit nicht tändeln, sondern daß du die Haushaltungskunst aus dem Grunde erlernen sollst. Hier gilt's den Ofen zu heizen, um einen Braten zu liefern, um einen Kuchen zu backen. Lerne dies, quäle dich wacker, ärgere dich über die verfehlte Arbeit — wenn der Braten verbrennt, der Kuchen mißräth — kein Meister fällt vom Himmel; du wirst nach redlichem Bemühen schon eine Meisterin werden." „Nur auf diese Art" so heißt es weiter — „ist es möglich, die Tochter zu einer tüchtigen Hausfrau zu erziehen: das Kind soll lernen, als ob es von Fremden für einen Lebensberuf erzogen würde! Lehrjahre sind keine Herrenjahre und sollen es nicht sein." — Hoffen wir, daß sich diese guten Lehren stärker als Vorurtheile und falsche Gewöhnung erweisen!

— **Elbing**, 14. August. (Schwarze Pocken. — Kartoffel.) Wie nunmehr ärztlicherseits festgestellt, sind bei dem angeblich an schwarzen Pocken erkrankten Knaben glücklicherweise nicht Symptome für das Vorhandensein dieser gefährlichen Seuche gefunden worden. Die erste Anzeige von dem Auftreten derselben war der Polizeibehörde von dem betr. Hauptlehrer gemacht worden. — In der Niederung faulen die Kartoffeln schon sehr, selbst auf sandigem Boden.

— **Dirschau**, 13. August. (Schwere Körperverletzung. Neunaugenfang.) Bei einem Streite zwischen der Weichenstellerfrau Grell und der Vorarbeiterfrau Dombrowski wurde gestern der Frau Grell von dem Vorarbeiter D., welcher seiner Frau zu Hülfe kam, mit einer Kartoffelhacke der Schädel zertrümmert. Die Verletzte liegt hoffnungslos darnieder; Dombrowski ist verhaftet. — Der Neunaugenfang ist wahrscheinlich in Folge der Uferbauten an der unteren Weichsel, durch welche der Aufstieg der Fische verhindert wird, so unergiebig geworden, daß die Fischer die Fangarbeiten eingestellt haben.

— **Danzig**, 12. August. (Wegen Bestechung) hatte sich heute der practische Arzt Dr. Hartwich aus Zierke vor der Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte, welcher 1888 eine zweijährige Festungshaft in Weichselmünde abzumachen hatte, erhielt im Februar d. J. eine Cabinetsordre, in der ihm mitgetheilt wurde, daß ihm ein Jahr von seiner Festungshaft erlassen worden sei. Aus Freude hierüber hatte Dr. Hartwich fünf seiner Leidensgefährten zu einem Frühstück eingeladen, nach dessen Beendigung die Herren sich in die Stadt Danzig begaben. Beim Weggehen drückte Hartwich dem Unteroffizier Glatt einen Thaler in die Hand und sagte ihm, er solle nur melden, daß sie alle rechtzeitig zurückgekehrt seien. Jedoch nur einer der Herren kehrte nach Beendigung der Freistunde zurück, während Dr. Hartwich mit den übrigen während der Nacht in der Stadt blieb. Tortzdem meldete Glatt in seinem Morgenrapport, daß alle Festungsgefangenen nach Beendigung der Freistunde rechtzeitig zurückgekehrt seien. Unglücklicherweise waren dieselben jedoch in Danzig während der Nacht gesehen worden uud eine bezügliche Meldung an das Commando in Weichselmünde gegangen. Der Unteroffizier Glatt wurde wegen Abstattung eines wissentlich falschen Rapports zu 3 Monaten Gefängniß und Degradation verurtheilt, und gegen Dr. Hartwich wurde unter Zubilligung mildernder Umstände auf eine Geldstrafe von 300 Mk. erkannt.

— **Mohrungen**, 12. August. (Milzbrand.) In Gut Bärting sind in der verflossenen Woche aus einer 180 Haupt großen Schafheerde 14 Stück an Milzbrand gefallen.

— **Königsberg**, 13. August. (Doch hingerichtet. — Bahnhofserstauration.) Heute früh 6 Uhr wurde der Raubmörder Cürassir Lemcke im Hofe des Militärarresthauses durch den Scharfrichter Reimer aus Magdeburg, welcher am Montage mit zwei Gehilfen hier eingetroffen war, hingerichtet. Tags zuvor war dem Lemcke um 11 Uhr Vormittags das von dem Kaiser bestätigte Todesurtheil vorgelesen worden. — Die durch den Tod des Restaurateurs Kronemann erledigte Restaurateurstelle auf dem hiesigen Ostbahnhofe ist dem Eisenbahnrestaurateur Hahn-Korschen für sein Gebot von 8000 Mk. jährlicher Pacht von der Direction der Ostbahn in Bromberg übertragen worden. K. zahlte jährlich 6000 Mk. an Pacht, während einer der Bewerber um die frei gewordene Stelle sein Angebot bis auf 15 000 Mk. jährliche Pacht gesteigert hatte.

— **Bromberg**, 13. August. (Schändlicher Betrug.) Vor der Ferienstrafkammer des Landsgerichts wurde gestern folgender Betrugsproceß verhandelt. Der Glaser Samuel Salomonsohn bewarb sich Anfangs des Jahres 1887 um die Hand eines damals zwanzigjährigen Mädchens in Kazmierzewo. Er gab vor, daß er, der Wittwer war, bereits Christ geworden sei (bezw. Christ werden wolle) und daß er sehr wohl im Stande wäre, eine Frau zu ernähren. Es gelang ihm auch, durch sein gewandtes Auftreten Mutter und Tochter für sich zu gewinnen, so daß erstere ihn als künftigen Schwiegersohn in ihr Haus aufnahm. Der Umgang mit der Tochter war nicht ohne Folgen, und nachdem er dieselbe verführt, brach er das seiner Braut gegebene Eheversprechen und heirathete 1888 seine jetzige Ehefrau. Das Verlöbniß mit dem Mädchen hatte der Angeklagte außerdem noch ausgenutzt, um deren Mutter zu betrügen und zu bestehlen. Als das Verhältniß mit der K. bereits gelockert war, erschien er wieder in der K.'schen Wohnung, löste die Bilder aus dem Rahmen und nahm letztere mit sich, um sie anderweitig zu verwerthen. Der Angeklagte wurde zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus und 300 Mk. Geldstrafe eventl 1 Monat Zuchthaus verurtheilt.

— **Wronke**, 13. August. (Durch eigene Unvorsichtigkeit) fand dieser Tage ein hiesiger Apothekerlehrling seinen Tod. Derselbe gebrauchte zur Vertreibung von Zahnschmerzen Chloroform, und man fand ihn todt, neben ihm das noch fast gefüllte Chloroformfläschchen.

Locales.

Thorn, den 15. August 1889.

— **Johanniterritter.** Auf Vorschlag des Durchlauchtigsten Herrenmeisters Prinzen Albrecht von Preußen, Königlicher Hoheit ist zum Ehrenritter des Johanniter-Ordens durch den König ernannt worden; der Ober-Regierungs-Rath Otto von Gruben zu Bromberg.

— **Theater.** Die gestrige Wiederholung der „Drei Grazien" fand ein nur schwach besetztes Haus, das aber das Stück mit vielem Beifall entgegennahm. — Morgen, Freitag, werden „Die Quitzows" zur Aufführung kommen. Dies große Werk unseres berühmten Dichters Ernst von Wildenbruch hat nach seiner ersten Aufführung ein bedeutendes Aufsehen erregt und mußte alsbald vielfach wiederholt werden. Bekannt ist, daß sich unser Kaiser dies Stück in einer Separatvorstellung ansah und daß auch für die Schulkinder Berlins eine Gratisaufführung stattfand. Von der Aufführung an unserer Bühne läßt sich sagen, daß die Ausstattung sowohl, wie die Darstellung in welcher die Gesellschaft sehr einstudirt ist, gut vorbereitet sind und kann der Vorstellung daher mit Spannung entgegengesehen werden. — Am Sonnabend hat der mehrfach recht lobenswerthe musikalische Dirigent der Gesangspossen, Capellmeister Searle, sein Benefiz, für welches die gesammte Pioniercapelle gewonnen ist. Während vor der Vorstellung vom Beneficianten eine „Festouvertüre" von Kreutzer dirigirt wird, findet im Theater eine Aufführung von Reimunds altem, gern gesehenen „Verschwender" statt. Hoffentlich wird dieser Abend eine rege Antheilnahme des Publikums haben, umsomehr da für denselben kleine Preise vorgesehen sind.

— **Der Lehrerverein** hat Sonnabend, den 17. 4½ Uhr, im Wiener Café zu Mocker eine Sitzung. Zur Theilnahme an derselben werden auch die Damen der Vereinsmitglieder freundlichst eingeladen.

— **Offene Stellen für Militäranwärter.** 1. October 1889, Stettin und Bromberg, Garnisonverwaltung, je ein Kasernenwärter, jährlich 600 Mk. neben freier Wohnung und den tarifmäßigen Feuerungs- und Erleuchtungsmaterialien; Cantinenwirthschaft ist mit den Stellen nicht verbunden. Sofort, Culm, Cadettenhaus, Nachtwächter, event. vertretungsweise Kirchendiener, jährlich 600 Mk. Gehalt und Emolumente (120 Mk. Miethsentschädigung oder freie Dienstwohnung, 11,2 Cbm. Weichholz und 24 Klgr. Petroleum); der pensionsfähige Werth der Emolumente wird auf 186 Mk. berechnet. 1. September 1889, Culm, Cadettenhaus, Brigadewärter, jährlich 600 Mark Gehalt und Emolumente (120 Mark Miethsentschädigung oder freie Dienstwohnung, 11,2 Cbm. Weichholz und 24 Klgr. Petroleum); der pensionsfähige Werth der Emolumente wird auf 186 Mk. berechnet. 1. October 1889, Greifswald, beim chemischen Institut der königlichen Universität Greifswald, Aufwärter im chemischen Laboratorium, 900 Mark und freie Dienstwohnung im Institutsgebäude. 1. September 1889, Schönau (Kreis Schwetz), Postagentur Landbriefträger, 510 Mark Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Sofort Stationsorte werden später bestimmt werden, königl. Eisenbahn-Betriebsamt Thorn, vier Stationsaspiranten, zunächst je 80 Mk. Monatsremuneration.

— **Ueber die Pflichtstundenzahl der Volksschullehrer** hat der preußische Unterrichtsminister kürzlich eine bemerkenswerthe Verfügung erlassen. Ein Lehrer, der in seinem Hebezettel nur zu einer bestimmten Anzahl von Unterrichtsstunden verpflichtet und dem für etwaige Mehrstunden eine besondere Vergütigung zugesichert war, hatte sich gegen Aufhebung dieser Festsetzung auf dem Rechtswege zu schützen gewußt. Die Regierung wollte ihn wegen dieser Wahrnehmung eines von ihr nicht anerkannten Rechtes auf eine andere Stelle versetzten. Der Minister stimmt diesem Vorgehen zwar nicht zu, empfiehlt aber, dem Lehrer auf seiner alten Stelle nicht zu mehr Stunden heranzuziehen, als er auf Grund seines Hebezettels zu geben verpflichtet ist, und ihn ferner so lange von jeder Erhöhung seines Diensteinkommens auszuschließen, als er das Recht in Anspruch nimmt, für das mit seiner Stelle verbundene Diensteinkommen nur eine beschränkte Anzahl von Unterrichtsstunden zu ertheilen. Dabei bemerkt der Minister, daß Abmachungen zwischen Schulvorstand und Lehrer über die Zahl der Unterrichtsstunden unstatthaft sind. Die Bestimmung darüber, wie viel Unterrichtsstunden ein Lehrer regelmäßig zu ertheilen haben soll, gebührt allein der Regierung. Bisher ist weder eine gesetzliche Bestimmung, noch ein Ministerialerlaß über die Pflichtstundenzahl der Lehrer vorhanden.

— **Die Immobiliar Feuersocietät** der Provinz Westpreußen hat pro 1888/89 460 761 Mark Brandschadenvergütungen gezahlt und 8865 Mark Beihülfen zur Beschaffung von Feuerlöschgeräthschaften und 180 Mark Prämien für Ermittelung von Brandstiftern und für hervorragende Thätigkeit beim Löschen von Bränden gewährt. Die Gesammtausgabe von 709 612 Mark stand eine Einnahme von 979 348 Mark gegenüber. An ordentlichen Beiträgen wurden 565 742 Mark erhoben, außerdem noch 112 518 Mark zur Ergänzung des Resevefonds und 87 160 Mark außerordentliche Beiträge zur Deckung des Deficits pro 1886/87 Im Verwaltungsjahre 1888/89 wurde ein Ueberschuß von 69 556 Mark erzielt und dem Reservefonds überwiesen, der dadurch eine Höhe von ca. 470 000 Mark erreichte.

— **Emeritenunterstützungsverein.** Von 32 Mitgliedern der Agentur Elbing war für die diesjährige Delegirtenversammlung des Emeritenunterstützungvereins der Provinz Westpreußen in Danzig ein Antrag zur Abstimmung schriftlich eingereicht worden, welcher eine gerechtere Vertheilung der Gelder bezweckte. Wie man mittheilt, ist der Antrag aber vom Vorsitzenden nicht zur Abstimmung gebracht worden und es steht nun leider zu befürchten, daß viele Mitglieder in Folge dessen aus dem Vereine scheiden werden.

— **Aus- und Einfuhr von Spiritus.** Während in der Zeit vom 13. Januar bis 13. Juli 1888 aus Rußland 3 648 473 Eimer ungereinigter Spiritus ausgeführt wurden, betrug die Ausfuhr im gleichen Zeitraum dieses Jahres nur noch 2 100 193 Eimer. Auch die Ausfuhr von gereinigtem Spirtus hat wesentlich nachgelassen. Vom 13. Januar bis 13. Juli d. J. wurden 369 182 Eimer ausgeführt, im gleichen Zeitraum des Vorjahres dagegen 572 031 Eimer. Die Ausfuhr hat besonders über die Häfen Libau und Reval sich auffallend vermindert.

— **Zuckerhandel.** Im Monat Juli sind in Westpreußen 127 000 Kilogramm Zucker mit dem Anspruch auf Steuervergütung zur Aufnahme in Niederlagen abgefertigt. Ausgeführt wurden aus Westpreußen 1 903 096 Kilogramm und aus Ostpreußen 289 411 Kilogramm Rohzucker; eingeführt in Westpreußen 275 770 und in Ostpreußen 989 473 Kilogramm Rohzucker und raffinirter Zucker.

a. **Gefunden** wurde ein gelber Kinderschuh und ein Manschettenknopf im Vorflur der Packetpostkammer.

a. **Polizeibericht.** Fünf Personen wurden verhaftet.

Aus Nah und Fern.

* (Dem Schah von Persien) widmen die pariser Zeitungen bei seiner Abreise rührende Abschiedsgrüße. Bei seinen früheren Besuchen war er den Bewohnern der Seinestadt nicht entfernt so ans Herz gewachsen, wie diesmal. Mit dem Französisch-Sprechen ging es einigermaßen, wenn auch oft genug wunderbare Sätze zu Tage kamen. Er nahm ferner an Allem Antheil; er war ein unermüdlicher Ausstellungsbesucher, er lief durch alle Sammlungen, wie ein Hochzeitsreisender, er sah sich Straßen, Gärten, Gebäude und Denkmäler an, er ging zu allen Festen und Theatervorstellungen, zu welchen er eingeladen wurde und zeigte sich sogar in den ärmsten Stadtvierteln. Er kaufte massenhaft ein und ließ ziemliches Geld unter die Leute kommen. Das macht in Paris immer einen ausgezeichneten Eindruck, namentlich, da der Schah nicht handelte, sondern gleich bezahlte. Sein Schatzmeister ging stets hinter ihm und trug ein Checkbüchlein bei sich. Der Schah ließ sich sogar herbei, auf Einladung eines naiven Maire im Arbeiterviertel Belleville einer Preisvertheiluug an die Volksschulkinder beizuwohnen und den Jungen und Mägdlein den landesüblichen Papierkranz eigenhändig auf den wohlgeölten und mit dem Brenneisen steif gelockten Kopf zu setzen. Die Mütter vergingen natürlich vor Rührung, und unter den Arbeiterfrauen von Belleville giebt es derzeit keinen größeren und erhabeneren Herrscher, als den Schah. Da er nun noch die Reise durch Elsaß-Lothringen vermieden hat, sind die Pariser vor Entzücken rein außer sich.

* (Für den Fremdenandrang) der zur Zeit des Kaiserbesuchs am Montag Abend in Berlin herrscht, spricht die Thatsache, daß in sämmtlichen Hotels und Priathotels nicht ein Zimmer mehr zu haben war. Eine aus Mohrungen eingetroffene Dame, fuhr während des ganzen Tages die Hotels ab, aber schon von ferne wurde ihr von den Portiers abgewinkt und ohne Obdach erhalten zu haben, mußte die Dame nach ihrer Heimath zurückkehren.

* (Allerlei.) Gegen die Nahrungsfälschung. Der Generalverein der schlesischen Bienenzüchter erläßt aus Anlaß eins Specialfalles an alle Bienenzuchtvereine Deutschlands einen Aufruf zu gemeinsamem Vorgehen zur Erlangung eines Gesetzes zum Schutze des Handels mit Honig. Nach dem vorgeschlagenen 4 Paragraphen enthaltenden Gesetzentwurf soll als Honig nur das reine von Bienen bereitete Naturproduct verkauft werden. Die bisher als Tafelhonig, Schweizerhonig u. s. w. in den Handel gebrachten Surrogate (meist Stärkezuckersyrup oder sonstige Mischungen mit geringem Honig) dürfen nur als Syrup verkauft werden, und man verlangt, daß die zum Verkauf gebrauchten Gefäße deutlich die Aufschrift des wahren Namens „Syrup" u. s. w. tragen sollen. — Der bekannte Erfinder Edison ist, begleitet von seiner jungen Frau, in Paris eingetroffen. Obwohl er erst 42 Jahre alt ist, sieht er doch schon ziemlich grau und verwittert aus und leidet an fast völliger Taubheit. Das Erfinden ist offenbar kein gesunder Beruf und dabei behaupten die Franzosen noch, Edison sei weniger ein Erfinder, als ein Händler mit Erfindungen Anderer. Um das Unglück voll zu machen, versteht Edison kein Wort Französisch, was bei seiner Herkunft aus ärmlichen Verhältnissen sehr begreiflich ist, aber doch von den Franzosen sehr übel aufgenommen wird. Edison will einfach eine Vergnügungsreise machen, und verbittet sich alle Ehrenbezeugungen. — Von der Fahrt des Kaisers nach England wird noch bekannt, daß das ganze Geschwader auf der Höhe von Folkestone hielt, wo s. Z. der „Große Kurfürst" sank. Es fand ein kurzer, feierlicher Gottesdienst zum Gedächtniß der dort verunglückten Seeleute statt. Alle Schiffscapellen spielten einen Choral, worauf die Fahrt fortgesetzt wurde. — Die unheilvolle Ueberschwemmung in Pennsylvanien, durch welche die Stadt Johnstown vernichtet wurde, ist, wie man sich erinnert, durch den Bruch des Dammes am Conemaugh-See veranlaßt worden. Dieser See gehörte einem Fischereisportverein, dem „South Fork Fishing Club", der es trotz erhaltener Warnung unterlassen hatte, für die Instandhaltung des Dammes ordnungsmäßig zu sorgen. Nachdem diese Thatsachen festgestellt waren, ist jetzt von einer der durch das Unglück betroffenen Personen, einer Wittwe mit acht Kindern, die ihren Ernährer verloren haben, die erste Schadenersatzklage gegen den Club angestrengt worden, dessen Mitglieder sehr reich sind. Gefordert werden 50 000 Dollars. Eine Reihe weiterer Processe stehen in Aussicht. — Malheur auf dem Eifelthurm. Ein kleines Malheur hat es auf dem Eifelthurm gegeben. Der Fahrstuhl blieb beim Herabsteigen plötzlich 20 Meter über dem Boden unbeweglich stecken zum Entsetzen der Passagiere, von denen mehrere Frauen ohnmächtig wurden. Es wurde schließlich eine Laufbrücke vom Fahrstuhl nach der Treppe gebaut, auf welcher die Gefangenen entwischen konnten.

Holzverkehr auf der Weichsel.

(Vom 14. August 1889.)

Von Kaufmann W. Weinstock durch Schiffer Potroch 3 Traften, 3097 kief. Balken, Mauerlatten und Timber, 750 kief. Sleepers, 200 kief einfache Schwellen, 4753 eich. einfache Schwellen, 13 980 Stäbe, Js. Ingwer durch Auster 3 Traften, 19 kief. Rdholz, 3537 kief. Balken, und Mauerlatten, 1200 kief. Timber und Sleepers, 768 tann. Balken, 48 eich. Plancons, 800 eich. Rdklötze. 15 eich. doppelte Schwellen.

Handels-Nachrichten.

Thorn, 15. August.

Wetter: kühl.
Weizen matt neuer 127pfd. hell 170 Mk., 129pfd. hell 173 Mk. 132pfd. fein 174 Mk.
Roggen unverändert, 124pfd. 144 Mk., 127pfd. 145/6 Mk.
Gerste ohne Handel.
Erbsen ohne Handel.
Hafer neuer 141 144 Mk.

Danzig, 14 August.

Weizen loco ruhig, per Tonne von 1000 Kilogr. 120—180 Mk. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 134 Mk. zum freien Verkehr 128pfd. 177 Mk.
Roggen loco niedriger, per Tonne von 1000 Kilogr. grobk. per 120pfd. inländischer 145 Mk. bez. transit 94—98 Mk. bez. Regulirungspreis 120pfd lieferbar inländ. 143 Mk., unterpoln. 98 Mk., transit 96 Mk.
Spiritus per 10 000 % Liter loco contingentirt 55 Mk. Gd., nicht contingentirt 35¼ Mk Gd.

Königsberg, 14. August

Weizen unv., russischer fest
Roggen unverändert, loco pro 1000 Kg. inländ 120/21pfd. 144,50, 125/26pfd. 150,50 Mk. bez.
Spiritus (pro 100 Liter à 100 % Tralles und in Posten von mindestens 5000 l) ohne Faß loco contingentiert 56 Mk. bez., nicht contingentiert 36,50 Mk. Gd.

Telegraphische Schlußcourse
Berlin, den 15. August.

Tendenz der Fondsbörse: schwach.		15. 8. 89.	14. 8. 89.
	Russische Banknoten p. Cassa	211—40	211—40
	Wechsel auf Warschau kurz	210—80	211
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	104—20	104—20
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	63—30	63—20
	Polnische Liquidationspfandbriefe	57—50	57—50
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	102—20	102—10
	Disconto Commandit Antheile	234—20	234
	Oesterreichische Banknoten	170—95	171—15
Weizen:	Septbr.-Octobr.	190—50	189—25
	Novber.-Decbr.	191—50	190—50
	loco in New-York	89—25	88—25
Roggen:	loco	158	158
	Septbr.-Octbr	159—20	159—50
	Octobr.-Novembrr.	160—50	161
	Novembr.-Decbr.	161—50	162
Rüböl:	Septbr.-Octobr.	64—20	63—60
	April-Mai	62—20	61—90
Spiritus:	50er loco	56—10	56—20
	70er loco	36—70	36—80
	70er August-Septbr.	36	36
	70er Septber.-Octobr.	34—60	34—60

Reichsbank-Disconto 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.
Thorn, den 15. August 1889.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
14.	2hp	752,6	+ 18,4	SW 3	7	
	9hp	752,8	+ 11,5	W 2	2	
15.	7ha	751,5	+ 12,7	SW 3	10	

Wasserstand der Weichsel am 15. August bei Thorn, 0,84 Meter.

Polizeil. Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß zwei Pferde des hier bei **Spiller** — Bromberger Vorstadt Nr. 99 — wohnhaften Arbeiters **Andreas Polanowski** und zwar braune Wallache im Alter von resp. 6 und 8 Jahren, 5′ groß, bis auf Weiteres unter polizeiliche Beobachtung gestellt worden sind, weil sie mit einem anderen für rotzkrank erklärten Pferde im Stalle des Pferdehändlers **Saly Ascher** in Kulm zusammen gestanden haben.

Bei der gestrigen thierärztlichen Untersuchung sind die beiden Pferde frei von Erscheinungen der Rotzkrankheit befunden worden.

Thorn, den 14. August 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis ult. Juli cr. sind:

20 Diebstähle,
1 Raub,
4 schwere Körperverletzungen, und
1 Fälschung

zur Feststellung ferner:

57 liederliche Dirnen,
15 Obdachlose,
21 Trunkene,
1 Bettler,
33 Personen wegen Straßenscandals und Schlägerei

zur Arretirung gekommen.

997 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:

1 Portemonnaie mit 23 Pf.,
1 do. " 5 "
1 verbogene Cylinderuhr, 1 kleiner Kamm,
1 goldene Broche,
1 Siegelring mit lila Stein,
1 Ring mit violettem Stein,
1 Ring von gelbem Metall in Form eines Trauringes,
1 Börse mit 11 Mark 98 Pf.,
2 kleine Handkörbe,
2 Regen- und 2 Sonnenschirme,
1 Kinder-Strohhut,
1 Hackmesser.

Im Monat Juni ist in einem Geschäftslocal der Betrag von 100 Mark zurückgelassen.

Die Verlierer, bezw. Eigenthümer werden hierdurch aufgefordert sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb 3 Monaten an die unterzeichnete Polizei-Behörde zu wenden.

Thorn, den 12. August 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Neubau des zweiten Lagerschuppens an der Uferbahn.

Die sämmtlichen Bauarbeiten für genannten Neubau sollen im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden und zwar:

Die Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten in einem Loose, die Dachdecker- und Klempnerarbeiten in einem zweiten Loose.

Angebote sind in versiegeltem Umschlage mit entsprechender Anfschrift bis

Dienstag, 20. August cr.
Mittags 12 Uhr

im Bauamt einzureichen.

Die Bedingungen und Zeichnungen können vorher ebendaselbst eingesehen werden.

Thorn, den 14. August 1889.

Der Magistrat.

Schneidemühler Pferde - Lotterie.

Hauptgew. i. W. v. 10000 Mk. eine elegante Equipage mit 4 hochedlen Pferden. Ferner: Equipage m. 2 Pferden, (Werth 4000 Mk.), Juckergespann mit 2 Pferden (Werth 3000 Mk.), 24 edle Reit- u. Wagenpferde (W. 18 000 M.), sowie 600 andere Gewinne im Werthe von 8000 Mk.

Loose à 1 Mk. 20 Pf. (incl. Porto und Liste) in der Expedition der „Thorner Zeitung".

10 Loose 11 Mark.

Unentgeltlich vers. Anweisung nach 14jähriger approbirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht**, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsstörung. Adresse: **Privatanstalt für Trunksuchtleidende in Stein bei Säkkingen.** Briefen sind 20 Pf. Rückporto beizufügen!

Geschw. Kempt,

Berliner Modistinnen,
Seglerstrasse 138, 2 Treppen.
Junge Damen werden zum Lernen angenommen; gründlicher Unterricht.

„Zacherlin"



das Vorzüglichste gegen alle Insecten

wirkt mit geradezu frappirender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß **gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.**

Man beachte genau:
Was in losem Papier
ausgewogen wird, ist **niemals** eine
„Zacherl-Specialität".

Nur **in Originalflaschen echt und billig** zu beziehen in **Thorn** bei Herrn **Adolf Majer**, in **Bromberg** bei Herrn **Dr. Aurel Kratz**, Victoria-Drog., in **Okollo** bei Hrn. **Winfrid Strenzke**, in **Inowrazlaw** bei Hrn. **F. Kurowski** Nachf.

Haupt-Depot:
J. Zacherl, Wien, I. Goldschmiedgasse 2.

Baugewerk-, Tischler-, Maschinen- u. Mühlenbau-Schule Neustadt in **Mecklenburg.** Weitere Auskunft ertheilt: Dir. Jentzen.



Rasiren ein Vergnügen mit meinen **feinst hohlgeschliffenen engl. Silberstahl-Rasirmessern;** dieselben nehmen den stärksten Bart mit Leichtigkeit. **Umtausch gestattet.**

Preis Mk. 2,15 Elast. Abzieher Mk. 2,15. H 1019 Q

F. B. Salomon, **448 Schillerstraße, Thorn.**

Loose

der allgemeinen Ausstellung
für
Jagd, Fischerei und Sport

zu Cassel unter dem höchsten Protectorate Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen **Heinrich von Preußen**

à 1 Mark 15 Pfennig
(incl. Porto und Liste)

10 Stück 11 Mk. zu haben in der Expedition der „Thorner Zeitung."

9 Tage.

Mit den neuen Schnelldampfern
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise von
Bremen nach **Amerika**
in 9 Tagen
machen. Ferner fahren Dampfer des
Norddeutschen Lloyd
von **Bremen** nach
Ostasien
Australien
Südamerika.

Näheres bei
F. Mattfeldt,
Berlin NW., Invalidenstrasse 93

Arbeits-Karten

für
Bauunternehmer

in Cartonpapier und Schreibpapier mit untergedrucktem Namen empfiehlt **die Buchdruckerei von Ernst Lambeck.**

Möblirte Zimmer, auch als Sommer-Wohnung, vom 1. September zu vermiethen. Fischerstraße 129b.

Für die Küche.

Dahin, wo ich keine Niederlagen unterhalte, versende ich meine mehrfach prämiirte **80% Essig-Essenz** für Speise- und Einmache-Zwecke (Schutzmarke: Elephant) unter Nachnahme **portofrei incl Maaßbecher und Verpackung** in Flaschen à 1 Ko. à M. 2,60, ohne Maaßbecher à M. 2,50; in einer Flasche à 5 Ko. Inhalt à M. 9,— pro Flasche.

Aus 1 Ko. bereitet man sich durch einfaches Mischen und Durchschütteln mit 24 Liter Wasser 25 Liter starken Speise-Essig oder mit 15 Liter Wasser 16 Liter niemals verderbenden ganz vorzüglichen aromatischen Einmache-Essig.

Walther Weissenborn,
Düsseldorf.

Ein gutes Buch.

„.... Die Anleitungen des gesandten Buches sind zwar kurz und bündig, aber für den praktischen Gebrauch wie geschaffen; sie haben mir und meiner Familie bei den verschiedensten Krankheitsfällen ganz vorzügliche Dienste geleistet." — So und ähnlich lauten die Dankschreiben, welche Richters Verlags-Anstalt fast täglich für Übersendung des illustrirten Buches „Der Krankenfreund" zugehen. Wie die demselben beigedruckten Berichte glücklich Geheilter beweisen, haben durch Befolgung der darin enthaltenen Rathschläge selbst noch solche Kranke Heilung gefunden, welche bereits alle Hoffnung aufgegeben hatten. Dies Buch, in welchem die Ergebnisse langjähriger Erfahrungen niedergelegt sind, verdient die ernsteste Beachtung jedes Kranken. Niemand sollte versäumen mittelst Postkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig oder New-York, 310 Broadway, die 936. Auflage des „Krankenfreund" zu verlangen. Die Zusendung erfolgt kostenlos.

Sorgsame Mütter
reichen Kindern von 4—10
Monaten in der heißen Zeit
Kuhmilch nur mit Zusatz von
Timpes Kindernahrung.*)
Langjährige glänzende Erfolge.
Man versuche!*) Packete à 80 und 150 Pf. bei **Hugo Claass.**

10 500 Mark

werden auf ein Grundstück bei Schönsee gesucht. Näheres beim Tischlermstr. Herrn **D. Körner.**

Städtische Ziegelfabrik

verkauft alle Sorten Ziegel zu ermäßigten Preisen. **Anweisungen bei Herrn Stadtrath Richter und der Kämmerei-Kasse.**

Thorn, den 13. August 1889.

Der Magistrat.



Rambouillet-Vollblut-Heerde

Saengerau pr. Thorn,
Westpreussen.

Abst siehe „Deutsches Heerdbuch" Band III, pag. 128 und Band IV, pag. 157.

XXIII. Auction

über ca.
60 Ramb.-Vollbl.-Böcke
am
Sonnabend, 24. August cr.
Nachmittags 1 Uhr.

Meister.

Die Heerde wurde vielfach mit den höchsten Preisen ausgezeichnet.



Depot: **J. B. Salomon, Friseur.**

Italienische Specialität!

Echten
Mailänder Salami
und
Mortadella aus Bologna
empfing soeben und empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Hamburger Kaffee-

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, à Pfd. 60 und 80 Pf., versendet in Postcolli von 9 Pfd. an zollfrei

August Andressen,
Hamburg, St. Pauli.

Kupfer-Vitriol

zum Beitzen des Weizens
empfiehlt billigst
die
Drogenhandlung Adolf Majer
Thorn.

Die Stelle für einen
Lehrling
ist in meinem Comptoir offen.
Nathan Cohn,
Bankgeschäft.

Ein ordentliches, älteres
Mädchen
oder eine allein stehende **Wittwe** für einen Haushalt (2 Personen) wird bei hohem Lohn bis 1. September cr. **gesucht.** Zeugnißabschrift erbeten. Adr. an **L. Selau**, Mühlen-Inspector, **Sömmerda** i. Thüringen.

Ein tüchtiger **Schneidemüller** für **Horizontalgatter** findet dauernde Beschäftigung

Merseburg. J. W. Senf.

Ein Laufbursche wird verlangt. **P. Hartmann.**

Geschlagene Pflastersteine, Kopfsteine, Rundsteine, Beton, sowie Cement pp. hat abzugeben
Globig, Groß Mocker 140.

Kellerräume zu verm. Araberstr. 132.

Vorläufige Anzeige.
Schützenhaus-Thorn.
A. Gelhorn.

Sonntag, d. 18. August 1889 wird der Mechaniker Herr **August Brenner** auf einer schönen Theaterbühne mit einem

mechan. Militär-Orchester, bestehend aus **22 Figuren** in vollständiger **Infanterie-Uniform**, ein

Concert

zur Ausführung bringen. Das Neueste und Großartigste, was bis jetzt auf dem Gebiete der Mechanik erzielt worden ist und in Berlin „Reichshallen", Hannover „Tivoli" u. s. w. großen Beifall gefunden hat.

Fechtverein Thorn.

Freitag, den 16. August, von Abends ½8 Uhr ab (bei günstiger Witterung) **im Vereins-Local bei Nicolai:**

Concert u. Tanz

nur für Mitglieder u. deren Familien **Aufsteigen von Luftballons, Feuerwerk.**

Eintritt, streng nur gegen Vorweis der Mitgliedskarte für 1889, die Person 20 Pfennig.

Der Vorstand.

Sommer-Theater-Thorn.
(Victoria-Saal.)

Freitag, den 16. August cr.
Mit aufgehobenem Abonnement.

Die Quitzows.

Schauspiel in 5 Acten von Ernst von Wildenbruch.

Sonnabend, den 17. August
Benefiz-Vorstellung
des Capellmeisters **Alfred Searle.**
Zu ermäßigten Preisen.

Der
Verschwender.

Lebensbild mit Gesang in 3 Acten von F. Raimund. — Musik von Kreutzer.

Zur Eröffnung der Vorstellung:
„Große Festouverture"
von **Kreutzer**, gespielt von der **ganzen Capelle** des Pionier-Bataillons, dirigirt vom Capellmeister **Searle.**

Garten-Concert
von der ganzen Capelle des Pionier-Bataillons unter perlönlicher Leitung ihres Dirigenten Herr Capellmeister **Kegel.**

Zu dieser meiner **Benefizvorstellung** erlaube ich mir ein geehrtes Publikum ergebenst einzuladen.

A. Searle.

Sonntag: „Der Waldteufel."

C. Pötter, Theaterdirector.

Schmerzlose
Zahnoperationen,
künstliche Zähne und Plomben.
Alex. Loewenson,
Culmerstraße.

Schlosser u. Schmiede erhalten dauernde und lohnende Beschäftigung bei
Rob. Majewski, Thorn.

Mehrere Familienwohnungen sind in meinem Hause per 1. Oct. cr. zu verm. **A. Borchardt**, Fleischermstr.

Möblirte Zimmer sogleich zu haben **Brückenstraße 19.** Zu erfragen 1 Treppe rechts.

Eine Wohnung, 2 Stuben, Küche, Zub., 239 Neustadt zu vermieth.

1 hohe Parterre-Wohnung, 5 Zim., Cabinet u. Zubehör, auch Speicherräume u. Pferdeställe v. 1. October zu vermiethen. **Rob. Majewski,** Seglerstraße 119.

Die Wohnung seith. v. Hrn. Lt. Eisenhardt bew. ist von sofort zu verm. **W. Zielke**, Coppernicusstr.

Die seit 40 Jahren im Betriebe befindliche
Bäckerei
ist per 1. October cr. zu vermiethen.
A. Borchardt, Fleischermeister.

Ein möbl. Zimmer u. Cab. ist sof. zu vermiethen. Strobandstr. 74.

Ein freundl. möbl. Zimmer ist von gleich zu hab. Klosterstr. 312 II v.

Katharinenstraße 207 gesunde, herrsch. Wohnung, Entree, 4 Zim. Alk., Mädchenst. Küche, Speisek. 2c. in 1. u. 2. Etage v. 1. Oct. z. verm.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.